Klage der deutschen Nationalliberalen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **9 (1883)**

Heft 24

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-426151

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Bundesversammlung.

Angesichts der grossen That
Unsrer Schweizer Arbeit,
Tretet Ihr zusamm' zum Rath
Und sucht ringsum Klarheit.

Sprecht: „Wir meinen's wirklich so
Mit dem Mehrversprechen,
Wartet, ihr sollt comme il faut
Bald das Brödlein brechen!"

Ja, wir warten ruhig noch,
Warten ruhig weiter,
Bis der Himmel endlich doch
Wieder mal wird heiter.

Und dann geht es ernstlich fort,
Zeiten können ändern,
Endlich fällt das rechte Wort,
Schmückt den Baum mit Bändern.

Neuer Frühling zieht in's Land
Und das Volksherz jubelt,
Aus dem Aug' wischt man den Sand,
Hell wird, wer verdubelt.

Denkt drum an die grosse That,
Zeigt Euch ihr gewachsen,
Haltet ernst und wirksam Rath,
Nicht so, wie die — Dachsen.

Cäsar an Minka.

Süßestes Minkelchen!

In elegantem Hundegalawagen ging's nach der Stätte zu, wo wir uns zu messen hatten im friedlichen Kampf. Der Schmerz der Trennung von einem Wesen, das so anmuthig zu wedeln versteht, wollte mir fast das Herz zerreißen. Es war mir darum doppelt angenehm, in Gesellschaft einer distinguirten Familie zu reisen, die durch ihre Liebenswürdigkeit in höchstem Grade geeignet war, trübe Gedanken zu verscheuchen. Mein Begleiter war ein vornehmer Herr aus der Familie der Seidenpinscher. Du wirst gegen diese, meine neue Bekanntschaft, kein Wort einzuwenden haben, wenn ich Dir sage, daß der Herr von Rasse ist und großmütterlicherseits direkt von jenem berühmten Hunde abstammt, dem der Grieche Alcibiades in vornehmem Uebermuth den Schwanz abzuhauen geruhte. Mein Visavis, in dem ich sogleich den gelehrten Naturforscher entdeckte, begann bald vom Menschen zu reden. „Mrrr!" sagte er, „der Mensch nimmt unter den kleinen Wesen nachgerade eine solche Stellung in der Welt ein, daß es bald zum guten Ton gehören wird, von ihm zu sprechen. Und jeder denkende Hund muß wirklich erstaunen ob dem feinen Instinkt dieses wunderbaren Geschöpfes."

„Rrrr, Sie belieben zu übertreiben," wagte ich zu sagen.

Aber mit der Sicherheit eines geübten Naturforschers fuhr er fort: „Muß uns die Klugheit, mit der im Menschengeschlecht die Kleinen den Großen den Willen aus den Augen abzulesen verstehen, nicht mit Bewunderung erfüllen? Ist es nicht rührend anzusehen, wie sie ihre Jungen aufputzen, wie sie dieselben abrichten, um einst ihr tägliches Fleisch zu verdienen? Wie sie sich täglich plagen und quälen? Wie sie sich zu Tausenden hinmorden? Alles um einer eingebildeten Ursache wegen! Sollten wir nicht allen Respekt haben vor einem Geschlecht, in welchem immer zahlreichere Individuen sich bestreben, auf den Hund zu kommen? Oder wollen Sie bestreiten, daß die Vornehmsten dieses Geschlechts als ein theures Kleinod heute das Maulkrattengesetz hochhalten; ein Gesetz, das doch unser eigenstes Eigenthum war?"

Ich muß gestehen, daß ich solcher Schlagfertigkeit nicht gewachsen war, was Du, beste Minka, hoffentlich nicht auf Kosten meines persönlichen Muthes setzen wirst. — Bei unserer Ankunft wurden wir sogleich in unsere Gemächer geleitet. Mein Zimmernachbar ist ein ehrwürdiger Alter aus dem Hospiz des St. Bernhard; wir unterhalten uns gut zusammen, obschon dem guten Freund die nun einmal nicht zu leugnende Korruption des Hundegeschlechts schwer auf dem Herzen liegt. „Es ist ein Elend", ruft er ein Mal über das andere aus, „es gibt keine Rasse mehr unter uns; der Pöbel macht sich breit und wir werden's noch erleben müssen, daß Stammbaum und alte Familie nichts mehr gelten auf der Welt." So weit wird's nun freilich nicht kommen; ängstige Dich darum nicht. Bestünde bei uns das freie Versammluugsrecht, so wäre das Erste unter uns Konkurrirenden, daß wir einen festen Bund schlössen gegen jeden derartigen demogogischen Versuch. Es lebe die Rasse!

Der Tag des Kampfes naht heran und ich zweifle nicht, daß ich meiner geliebten Minka die besten Nachrichten überbringen kann. Gestern besuchte mich der Herr Düfteler Schreier vom „Nebelspalter", ein eifriger Thierschutzvereinler und ein begeisterter Verehrer der Rasse.

Inzwischen emfange mein sanftestes Knurren. Dein

Cäsar von Protz zu Prozenheim.

Klage der deutschen Nationalliberalen.

Nun leb wohl, Herr Benningsen,
Und mein Lasker, lebe wohl;
Alles sieht Euch nach so traurig
Und auch Bismarck lacht Euch nach.

Andre Redner kommen freilich,
Doch wir sind nun gar nichts mehr,
Andre Redner, andre Häupter,
Doch enthauptet bleiben wir.

Wohl hört man uns noch was schwatzen,
Schwatzen, was wir einst gethan;
O, wie lang wird das noch dauern,
Daß wir mund- — und sonst auch — -todt.

Konfidentiell

wird uns mitgetheilt, daß folgende Neubauten im Platzspitz beschlossen sind:

Separateingang für Kinderwagen, deren Wegbleiben bis dato von der zürcherischen Schulbehörde mit großem Mißfallen vermerkt worden ist.

Pavillon für Saugflaschen, Bettunterlagen, sowie sämmtlicher für die Eventualitäten des Säuglingsalters nöthigen Utensilien.

Sammelplatz für die Kindergärtnerinnen, um sich über die beste Art, ihren Zöglingen die Ausstellung zu zeigen, zu vereinbaren. Leitungsdrähte sollen von dort aus die Bediensteten benachrichtigen, daß sie die betreffenden Gruppen sofort von andern Besuchern zu räumen hätten, wenn die Kindergärten eintreten.

Beim Kunstpavillon ist ein Monumentalbau in Aussicht genommen, wo jeweilen die Mitglieder der Primarschulen ihre Ansichten über die gesehenen Gemälde austauschen können. Den Lehrern ist der Zutritt nicht gestattet. Zeltli und Butterbrod mit Honig werden um 9 und 4 Uhr gratis verabreicht.

Spanisch.

Das Glück ist eine Spanierin,
Sie hört nicht auf zu wandern,
Herr Alfons, der sitzt mitten drin,
Läuft von der eint' zur andern.

Herr Alfons sitzt auf seinem Thron
Und träumt vom Glück des Reiches,
Indeß läuft seine Frau davon,
Und er thut drauf ein Gleiches.

Das ist noch lange kein Skandal,
Das ist ein stolz Chef-d'œuvre,
Das nennet man dann später mal
Ganz recht — Frühjahrsmanöver.